

OÖN 08.04.2015 – Fischaufstieg

## In Gmunden dürfen Forellen künftig mit dem Aufzug fahren

GMUNDEN, VÖCKLABRUCK. Die Flüsse im Salzkammergut müssen laut EU durchlässiger für Fische gemacht werden.



Auch unter Kaltblütlern gibt es Aufsteiger. In Gmunden baut man ihnen sogar einen Lift. Bild: OÖN

Ein seltener Anblick bietet sich Spaziergängern dieser Tage an der Traun in Steyrmühl. Dort legte die Papierfabrik UPM Kymmene ihre Wehren trocken. Grund dafür: Der Konzern muss mehrere Fischaufstiege errichten. "Wir nutzen dazu die Niederwasserperiode", sagt Ernst Spitzbart, technischer Direktor der Papierfabrik.

Der Papierkonzern ist nicht alleine. Im gesamten Gewässerbezirk Gmunden (der die Bezirke Gmunden und Vöcklabruck umfasst) werden in den kommenden Monaten Barrieren für Wasserorganismen beseitigt. Betroffen sind unter anderem die Flüsse Traun, Ischl, Alm, Ager, Vöckla, Zeller Ache und Mondsee Ache. Für rund 50 Projekte werden mehrere Millionen Euro investiert.

### Einmalig in Oberösterreich

Am aufwändigsten ist die Errichtung eines kuriosen Fischaufzugs beim Traunkraftwerk Gmunden. "Neben der Staumauer lässt sich ein herkömmlicher Aufstieg in Stufenbecken aus Platzgründen nicht errichten", sagt Christoph Grubich, Sprecher der Energie AG. Kaltblütler dürfen deshalb künftig mit dem Lift fahren. Die Errichtung der Anlage kostet mehr als eine Million Euro, ist in Oberösterreich aber einzigartig.

Forellen, die es in Richtung Traunsee zieht, können ab 2016 unterhalb der Staumauer in ein Becken mit Gegenströmung springen. Was die Tiere nicht wissen: Das Becken ist mobil. Es wird automatisch neun Meter in die Höhe gezogen, wo die Fische auf der anderen Seite der Mauer wieder in die Traun entlassen werden. "Mit dem Wasser, das wir für den Betrieb des Fischaufzugs ableiten müssen, könnte Strom für 100 Haushalte produziert werden", sagt Christoph Grubich.

Den Anstoß für die Maßnahmen gab die EU, die damit den ökologischen Zustand der Flüsse verbessern will. "Die Barrieren, die der Mensch im Laufe der Zeit errichtet hat, verhindern einen Austausch der Populationen und natürliche Fischzüge", sagt Rudolf Hackl, verantwortlicher Wasserbau-Experte beim Gewässerbezirk Gmunden. "Darunter leidet unter anderem die Artenvielfalt." Geregelt werden die Baumaßnahmen durch den Nationalen Gewässerbewirtschaftungsplan aus dem Jahr 2009. Dieser stellt auch sicher, dass EU und Landesregierung einen beträchtlichen Teil der Investitionskosten übernehmen. Wenn die Investitionen abgeschlossen sind, soll der offizielle biologische Status der Gewässer von "mäßig schlecht" auf "gut" gestiegen sein.